

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor:	Theodor Böhmerle
Thema:	Die Glieder der Gemeinde und der Staat oder das Vaterland (Gehe aus deinem Vaterlande. 1.Mose 12,1)

- Jeder gläubige Mensch ist von Natur auch in ein Staatswesen hineingeboren, welches dann sein Vaterland und sein Heimatland ist. Wie sich die Gotteskinder zu diesem und in diesem stellen, ist eine Sache von großer Bedeutung, um so mehr, als gerade in dieser Hinsicht oft liebe Gotteskinder eine falsche, nicht durchgeklärte Stellung haben. Um so wichtiger ist die Frage, weil die falschprophetischen Massenkirchen gerade in ihrem Verhältnis zu Staat und Vaterland ihre verkehrte Linie am meisten auswirken.

- Einem kundigen Bibelleser sollte es zunächst auffallen, dass die Bibel äußerst wenig von Vaterland und Heimatland redet, in den Briefen der Gemeinde sozusagen gar nichts. Die heutigen Kirchen und christlich-religiösen Verbände reden doch so viel davon. Da muss sich eine Änderung der Anschauung und des Lebens vollzogen haben in Abweichung von der biblischen Offenbarungslinie. Abgesehen von ganz nebensächlichen und nicht in Betracht kommenden Erwähnungen des Vaterlandes, kommt es in bedeutungsvoller Weise zuerst in einem Sinne vor, der dem heute gebräuchlichen direkt entgegensteht. Abraham, der Glaubensvater, welcher nach dem Römerbriefe unser aller Vater nach seinem Glauben ist, erhält die Botschaft des Herrn: "Gehe aus deinem Vaterlande" (1.Mose 12,1). Das ist gewiss nicht nur ein den Abraham angehörendes Wort, sondern das ist ein allgemeines Richtungswort, welches alle Gläubigen in allen Nationen zu allen Zeiten in gleicher Weise angeht.

Hier läuft aber die Linie gerade umgekehrt wie die heutige "christliche" Parole, welche auch die Gläubigen ins Vaterland hineinweist. Es wurde sogar in Gemeinschaftskreisen als ein Verbrechen für die Gläubigen bezeichnet, sich nicht am Aufbau des Vaterlandes zu beteiligen. Doch die Schrift sagt: "Gehe aus deinem Vaterlande." Aus unseres Heilands Munde haben wir das Wort Vaterland nur einmal, und da auch in einem gar merkwürdigen Sinn: "Ein Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterlande" (Matthäus 23,57). Nun rechnen aber alle Gotteskinder in gewissem Sinne sich unter die Propheten. Der Geist, welchen sie haben, ist prophetisch. Darum haben sie auch die Gabe der Prophetie. Und es ist in der Tat so, dass die wahren Kinder Gottes zu allen Zeiten gar übel in ihrem Vaterlande behandelt worden sind. Da muss also doch zwischen den Gottgeborenen und dem Vaterlande eine Kluft bestehen. Freilich – wie könnte sonst Petrus sagen, wir seien errettet von dem eiteln Wandel nach väterlicher Weise. Dieser väterliche, eitle Wandel kommt doch eben vaterländisch und in vaterländischen Sitten und Gebräuchen zum Ausdruck.

In Hebräer 11 heißt es aber von den Gläubigen in Übereinstimmung mit dem Petrusbriefe, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden – also auch im Vaterlande – seien. "Die geben eben zu verstehen, dass sie ein Vaterland *suchen*. Und zwar, so sie das gemeint hätten, von welchem sie waren ausgezogen, hatten sie ja Zeit, wieder umzukehren. Nun aber, begehren sie eines besseren, nämlich eines himmlischen" (Hebräer 11,14-16).

Das sind so ziemlich alle bedeutenden Stellen vom Vaterland und Heimatland in der Bibel. In einem positiv bauenden Sinne gibt sie keine Verhaltensmaßregeln gegenüber dem Heimatlande. Es ist dies auch klar. Heimatland, Vaterland sind durch und durch natürlich-fleischliche Begriffe, die Gläubigen sind aber doch geistlich – von oben geboren, nach oben ziehend.

Sie sind Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen. *Ihre Politik ist im Himmel*, wie der Philipperbrief sagt, "von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn" (Philipper 3,20). Der Leib Christi, welchem die Gläubigen angehören, ist ein durchaus geistesmäßiges, ewiges Gebilde. Man darf ihn nicht

international oder übernational nennen, das ist er alles nicht – *er ist eine neue, ewige Kreatur*. Und seine Glieder, die neuen Kreaturen, sind herausgezogen aus den verschiedensten Vaterländern. Hier ist nicht mehr Jude noch Grieche noch Römer noch Szythe, nicht Knecht noch Freier, sondern allzumal einer in Christus (Galater 3,28). Der Leib Christi bildet ein eigen Volk, ein jetzt gehöhntes, gehasstes und verfolgtes. So sehen wir, wie die Gläubigen, die Kinder Gottes, in Staat und Vaterland eine ganz eigene, eine herausgezogene Stellung einnehmen.

- Dies werden wir noch besser und klarer verstehen, wenn wir ins Auge fassen, was die Bibel über Staat und Vaterland ihrem Wesen nach sagt. Die grundlegende Stelle ist hier zunächst Daniel 2. Daniel ist *der Prophet*, welcher das Verhältnis des jüdischen, erwählten Volkes zu den Weltreichen der Erde bis hin zum Tage des Herrn am klarsten und gewaltigsten zeichnet. Bei ihm finden wir darum auch die Weltstaaten nach ihrem ganzen Werden und Wesen am schärfsten charakterisiert. Das jüdische Volk ist sozusagen ins Weltstaatswesen hineingebunden und hat in ihm auch seinen künftigen Beruf. Wenn nun die gläubige Gemeinde dagegen mit diesem Weltanschauungswesen nicht direkt zu tun hat – ist sie doch aus ihm herausgezogen durch Wort und Geist –, so leben eben doch die Glieder der Gemeinde in diesen Staaten und haben einen derselben auch zu ihrem Vaterlande.

Da ist es von großer Bedeutung, dass sie das Wesen der Staatengebilde richtig erkennen, um in ihnen die richtige Stellung zu finden.

- Hier möchten wir einen Augenblick etwas abschweifen von unserem Hauptgegenstand, um eine wichtige Sache zu beleuchten. Wir haben gesagt, das als Nation erwählte Judentum hat es auch mit den Nationen zu tun, die Gemeinde nicht. *Sie geht mitten im Irdischen einen Ewigkeitsweg*. Darum hat es die Gemeinde auch *nicht mit der Geschichte zu tun*. Das Judentum ist immer in die Nationengeschichte hineingebunden. Es ist eben in unseren Tagen (am Ende des ersten Weltkrieges) durch einen gewaltigen Nationen-Geschichts-Prozess auf einen neuen Boden gestellt worden. Es wird seine Hauptaufgabe in Gericht und Gnade am Ende des Geschichtsverlaufes dieser Erde haben. Die Gemeinde aber stammt aus der Ewigkeit und wartet auf einen ewigen Termin, auf das Kommen ihres Herrn vom Himmel her. Je geschichtlicher das Christentum geworden ist und wird, um so mehr weicht es von der Gemeinelinie ab und wird falschprophetisch. Die Glaubensgemeinde ist durch und durch persönlich. Sie hanget und weset im persönlichen Haupte, und ihre Glieder hängen aneinander. Darum ist ihre einzige Form immer wieder die Gemeinschaft der Heiligen, die natürlich, sobald sie äußerlich wird, nie völlig den Leib Christi darstellt, die aber darum auch darauf sehen sollte, keine zu festen Formen anzunehmen. Tut sie das, dann wird sie gleich wieder historisch. Die Gemeinde hat fließende, an jedem Ort und zu jeder Zeit sich erneuernde Formen, je nachdem es Gläubige gibt.

- Dies wollten wir nur als Zwischenbemerkung sagen, um nun wieder zurückzukehren zu unserem Hauptthema. Also Daniel 2 finden wir zunächst das Wesen der Staaten gezeichnet. Dort haben wir das sogenannte Monarchienbild, man möchte fast besser sagen, *das Menschenbild*. Was uns dort gezeichnet ist, das ist ein Menschenbild. Zunächst die Frage, ob jenes Bild die heutigen Nationen, Staaten und Vaterländer auch angeht? Gewiss! Die Danielschen Weissagungen umfassen den ganzen Weltenlauf bis hin zum Tag der Tage. Auch das Menschenbild geht hinaus bis zur Herrlichkeitserscheinung Christi. Ganz klar geht es auf das Römische Reich, welches zum Greifen und Fassen hell gezeichnet ist. Das Danielbild lässt das Römische Reich auslaufen in zehn Zehen, das heißt in zehn Reiche, welche römische Art an sich tragen. Einesteils Eisen, einesteils Ton sind sie. Militärisch und kulturell nebeneinander. (Der Ton ist ja das Bildsame – die Kultur)- National soldatisch sind sie nach Römerart und doch kulturell international, auch nach Römerart – und ganz, wie wir es jetzt haben. Diese zehn Zehen, die zehn Reiche mit ihren Königen, kommen in Offenbarung 17,3ff. ganz in Übereinstimmung mit Daniel wieder vor. Also sind es zehn Reiche der letzten Tage. Kurz, es sind unsere gegenwärtigen Kulturstaaten, die sogenannten christlichen, welche das Christentum als Volksreligion haben. Die gegenwärtigen Nationenkämpfe führen vollends zu ihrer klaren Durchbildung. So sind

also in Daniel 2 unsere gegenwärtigen Kulturstaaten mit eingeschlossen und charakterisiert. Da sagt nun Daniel zunächst, dass alle Weltreiche von Babylon an bis zu den letzten hin bei all ihrer Verschiedenheit einen gemeinsamen Grundcharakter haben: Sie bauen am *Menschheitsbild*. Bezeichnend ist, dass die Füße und Zehen zuletzt ausgebaut werden. Der Mensch lernt also erst stehen und gehen, wenn die letzten Staaten sich bilden.

Erst zum Ende hin wird er ein voller, rechter Mensch. Die Menschheit arbeitet in ihrer Staatenbildung an ihrer *Selbstaufrichtung* und *Selbstvergötterung*.

Die Menschheit baut sich selbst. Das ist ihr antigöttlicher und antichristlicher Siegeslauf. Sie stellt dar, was die Menschheit in sich selbst leisten und aus sich selbst werden kann. Darum steht auch an ihrem Abschluss *der Mensch*.

666 ist eines Menschen Zahl. Die Selbstausswirkung des Menschen – das bedeutet 6, einmal und zehnmals und hundertmal gesteigert – das verkörpert die Zahl 666. Auf diesem Wege bilden die einzelnen gewaltigen Staaten Etappen oder Abschnitte. So liegt in den Weltmachtstaaten, deren einer auch unser Vaterland und Heimatland ist, das Ich-Wesen in seiner kolossalen Ausgestaltung zum Ziele des gewaltigen Ich-Menschenbildes hin. Das Christentum als Volksreligion gibt diesen Staaten kein anderes Wesen. Deutschland hat durch mehr als tausendjährige Predigt noch kein anderes Wesen bekommen, so wenig wie die anderen Mächte. Im Gegenteil, die Kenntnis des Christentums befähigt diese letzten Staatengebilde, die herrlichsten Gedanken Gottes an sich zu reißen und zu versuchen, sie im Eigenwesen durchzuführen.

Das Christentum als Volksreligion ungebrochener Massen trägt machtvoll zur Hinausführung des Eigenmenschheitsbildes bei. Ist das Menschenbild ausgebaut, dann kommt *der Stein ohne Hände*, das heißt, der Göttliche, Ewige fährt dem Bilde an die Füße und zermalmt alles. Aber nicht um zu zermalmen! Nein – dann richtet dieser Christus, denn kein anderer ist der Stein, das Königreich der Himmel auf.

Wie stehen nun die Gläubigen in diesem ganzen, gewaltigen, gigantischen Weltprozess? Ja, wo stehen sie?

Doch unzweifelhaft auf der Seite Christi. Die Kinder Gottes gehören zu dem Stein. Sie sind doch die lebendigen Steine, welche aufgebaut sind auf den wunderbar herrlichen Hauptstein Christus (1. Petrus 2,5; Epheser 2,20-22). Die Kinder Gottes sind wohl nach ihrer Natur hineingeboren in einen solchen Staat als in ihr Vaterland, aber nach dem Geiste sind sie da ausgebrochen worden und eingesetzt in Christus. Wenn das ganze Wirken und Schaffen der Staatengebilde dieser Erde der großen *Menschheits-Eigenaufgabe* gehört, den *Ich-Menschen* darzustellen, so darf ich als Gläubiger doch nicht mitarbeiten. Wenn die Weltmächte Aufbau rufen, darf ich doch nicht das Monarchienbild mitbauen. Und wenn alle Menschen-Eigenarbeit in allen Staaten und Reichen der Erde endlich zum furchtbarsten Zerbruch führt, dann arbeite ich doch nicht mit an diesem Zerbruchswesen. Neben dem gewaltigen und breitspurigen Ich-Bilde der Menschheit wird der Leib Christi durch Wort und Geist gebildet. Da arbeite ich mit nach dem Maße meiner Gabe, und da will ich etwas werden auf den großen Entscheidungstag hin. So wird ein Gläubiger wohl ernst und treu das Seine schaffen, Gutes wirken und den weltlichen Gewalten der Staaten untertan sein, soviel er kann, im übrigen aber gehört er dem Hauptstein Jesus an. Wie kann ich Aufbauarbeiten tun an etwas, das ganz sicher zusammenstürzt, das wäre doch Wahn. Das muss ein Gläubiger unentwegt im Auge haben: Sie bauen alle in meinem Vaterlande (geschrieben 1925), die Massen-Christlichen, die Konservativen, die Liberalen, die Zentrumsleute, die Demokraten bis hin zu den Sozialisten und Bolschewisten, am Weltmonarchienbild, an einer Todessache – ich aber baue an der Lebenssache unseres Herrn Jesus Christi.

Dieser Stand, klar erfasst, bringt innere und äußere Leiden – aber das ist eben das Zeichen seiner Wahrheit. Wenn ich einst mit meinem Heiland komme und in Ihm mitzertrümmere, wie kann ich jetzt helfen aufbauen? Die ganze Menschheits-Staaten-Geschichte endet im Untergang, und Christus allein baut auf. Die ganze Welt-Staaten-Herrlichkeit schafft nur die negative, die in den Zerbruch führende Seite. Die ganze

Menschheitsgeschichte ist verneinend, sie läuft im Ich, im Nein gegen Gott und Christus, darum in den Tod, aber dann durch Tod zum Leben durch Christus und Seinen Leib.

Der Leib Christi ist das einzig Positive und Bleibende, was jetzt geschaffen wird, dem hänge ich an! Lasset uns als Gotteskinder dieses Staaten- und Vaterlandswesen recht erfassen, dass wir auch Volk und Vaterland gegenüber den rechten Stand finden. Sorge, dass du beim Stein ohne Hände, beim ewigen Wesen erfunden werdest!

- Der Prophet Daniel hat aber noch eine zweite Offenbarungslinie über Staat und Vaterland.

Er charakterisiert uns die natürlichen Staaten und Vaterländer als *Tiere* (Daniel 7).

Einen *Löwen*, einen *Bären*, einen *Parder* und ein *entsetzliches, unbenennbares viertes Tier* sieht er. Diese Tiere sind Weltmächte. Und aus dem Weltmachtswesen wird endlich das Tierwesen geboren im Antichristen. All dieses Tierwesen wird zerschlagen von dem Menschensohne, der in des Himmels Wolken kommt. Es ist für uns wieder dasselbe. Wir müssen Volk und Vaterland nach seinem natürlichen Wesen als zum Tier gehörig ansehen. Ich-Wesen reißt, beißt, reißt an sich, frisst, vernichtet andere. Das ist der Charakter der Nationen, wie er treffender nicht geschildert werden kann nach dem Innen- und Außenleben.

Wir gehören nun zum geschlachteten Lamm. Wir gehören ins wahre Menschenwesen, welches durch den Geist Christi in armen Sündern aufgebaut wird. Wir dürfen uns durch irgendwelche Namen und Formen nicht täuschen lassen über diesen wahren Charakter alles Weltwesens. Gerade nach dieser Seite hin gibt uns die Offenbarung Johannes ganz denselben Aufschluss. Der falsche Prophet, welcher die religiös-geistige Seite des Staatswesens vertritt, ist nach Offenbarung 13 ein Tier mit zwei Hörnern. Wir wollen auf *der Seite* stehen, wo durch den Heiligen Geist das Tierwesen überwunden wird. Wieder sehen wir unsere freie und einer anderen Aufgabe gewidmete Stellung. Kein Wunder, dass unsere Väter im Glauben als Staatsfeinde behandelt und vielfach getötet wurden. Wir sind nicht revolutionäre Feinde, aber wir sind allerdings aus einer anderen Welt. Mit dieser Stellung hängt auch unsere Beurteilung *der Kultur* zusammen, in welcher das Staatswesen zum Ausdruck kommt. Es entwickelt sich in Kulturen. Dass diese Kulturen ins Sünden- und Todeswesen gehören, sehen wir an ihrem jeweiligen Todeszerbruch. Die Kultur ist die Zusammenfassung der jeweils dem betreffenden Volke zur Verfügung stehenden Natur- und Eigenkräfte und ihr Aufbau zu einer Herrlichkeit der Menschen. In der Kultur sind lauter Eigenkräfte wirksam. Auch die religiösen Kräfte, auch die christlich-religiösen, welche darin wirksam sind, sind durchweg natürlich, natürlich in hoher Entfaltung. Wir sehen ja, dass auch die religiösen Kräfte der Kultur nicht vor dem Tode retten können. Den Staaten und Weltmächten ist die Kultur das Höchste.

Der Antichrist ist der wunderbarste Kulturmensch der Welt. Aber ein Fünklein Glaubens- und Geistesleben ist höher als alle Kultur, soviel höher eben die Ewigkeit gegenüber der gesteigertsten Zeitenhöhe ist. Je mehr das Christentum in die Weltmachtkultur hineinverflochten wurde, um so mehr hat es seinen Geistes- und Gemeinecharakter verloren. Kultur verdiesseitigt. Die Gemeine ist jetzt völlig kulturlos. Sie hat Größeres: Geistesfrüchte in wiedergeborenen Menschen. Sie ist jetzt die Gehasste, die Kreuz- und Sterbensgeübte, da ist Kulturentfaltung unmöglich. Was jetzt an religiösen und sittlichen Kräften hineingetan wird in das Gegenwarts-, Staats- und Kulturleben, wird stets vom "Ich" aufgefressen. Die Höhen der Kultur sind immer herzfaul – es sind Selbstberauschungszeiten. Sie werden immer jäh abgelöst von der furchtbarsten Unkultur.

- Wahre Kultur muss neues Geistesleben zur Voraussetzung haben. Mit dem "Ich" wird kein Garten Gottes gepflanzt. Die höchsten Kulturzeiten sind stets die egoistischsten gewesen, welche einer Oberschicht raffinierten Genuss und den Massen viel Elend brachten. Auf diesem Wege sind wir auch jetzt wieder. Darum lassen wir die Kultur und legen Grund im Geisteswesen. Haschet nach Äußerem – wir jagen nach Ewigem! Wenn dann nach dem Zerbruch aller Erdenkulturen das Geisteswesen in Christus herrscht, zu dessen Mitherrschaft wir uns jetzt unter der Feindschaft des Ich-Kulturwesens ausbilden lassen, dann wird erst

Ewigkeitsherrlichkeit ausbrechen können unter den untertan gemachten Nationen. Diese wird aber der Ich-Kultur grundmäßig entgegengesetzt sein.

- Alles Kulturwesen ist jetzt mit Welt verbunden, mit Augenlust, mit Fleischeslust und hoffärtigem Wesen.

Je mehr sogenannte christliche Kreise davon erhaschen, sei es in Musik, Spiel, oder weiter hinausgreifend, in Kunst, Literatur und anderem, um so mehr verweltlichen sie – und verlieren den heiligen Geistescharakter.

- Gotteskindern ist eines Not: immer mehr in Ihm sein. Daraus ergibt sich auch ihr geistesmäßiger Stand zu Staat, Vaterland und Kultur. Das Vaterland gehört zur Natur. Natur gehört zum Tode. Darum heißt es jetzt für uns: "Gehe aus deinem Vaterlande", darum heißt es jetzt für uns: "Gäste und Fremdlinge." Je unmöglicher es uns ist, uns an den direkten staatlichen und völkischen Aufgaben zu beteiligen, um so mehr werden wir unter Führung des Herrn und Seines Geistes mit allen Kräften am Leibesbau Christi arbeiten, dass wir vor allem und unter allem in unserer Gliedschaft in Christus wachsen. Damit suchen wir *das Beste* all dieser irdischen Machtgrößen, weil wir dabei den Rat Gottes in seinen geoffenbarten Linien fördern. Vor den Gerichten können wir die Staaten nicht schützen, sie sind der notwendige Weg zum Ziel. Und gegen diese Gerichte Dämme zu bauen, ist sinnlos, da sie jeden Damm überfluten werden. In all dem Gewaltigen, was die in Staaten organisierte Menschheit unternimmt, um sich zu helfen und sich zu retten, kommt nur immer mehr die absolute Unfähigkeit zutage, es zu können.

In den Gotteskindern aber geht eine gerettete Schar durchs Meer der Nationenwelt hindurch ihrer Vollerrettung entgegen. Natürlich bezeugen wir bei unserem Fremdlingsmarsch durchs Vaterland diesem alle Liebe und Treue, deren wir von unserem Boden aus fähig sind. Wir sind vor allen Dingen jeder Ordnung untertan, solange und soweit wir nach unserem gottgebundenem Gewissen können. Wir stehen nie bei irgendeiner Aufruhr- oder Gegenbewegung.

Können wir irgendwo nicht mit, so leiden wir. Wir sind die Stillen, die Einsamen, die Wahrhaftigen, die Treuen. Im irdischen Berufsleben sind Güte, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit unsere Leitmänner. Wir leiden lieber Unrecht, als dass wir welches tun (1.Petrus 2,19; 1.Korinther 6,7). Wir lassen uns lieber nehmen, statt zu nehmen. Alle Verpflichtungen gegen die Obrigkeit: Steuern Abgaben und dergleichen werden aufs pünktlichste besorgt. Schoß dem Schoß gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret (Römer 13,7). So laufen wir mitten durch, dem Guten nachjagend. Eigentlich sind wir nach all diesen Seiten die besten Bürger des Vaterlandes und doch im innersten Wesen auf entgegengesetztem Boden. Der Staat hat nie Gotteskinder mit Recht verurteilt, aber als Feinde seines eigenen Wesens hat er sie je und je empfunden. In allem und über allem stehen wir als Königspriester. In Opferhingabe sind Kinder Gottes von niemand zu übertreffen, in ihrer priesterlich-fürbittenden Geisteskraft übertreffen sie alle. Wir stehen, ein jeder in seinem Umkreise, als die starken Beter da. Alles wird uns zum Anliegen. Natürlich beten wir im Rahmen unserer Gottesratserkenntnis.

Gerichte und Heimsuchungen wegzubeten, ist nicht unsere Sache. Segen hineinzubitten ist unsere Aufgabe. Und innere Erneuerung des Volkes ohne die tiefsten Gerichte ist nie unsere Hoffnung. Die auch für uns schweren Völkergerichte sind nach unserer Überzeugung die allernotwendigsten Durchgänge. Darum ist und bleibt uns auch in der Fürbitte die Hauptsache: die Gemeinde und ihr Lauf, weil nur nach ihrer Vollendung auch die Segenszeit der Nationen kommt. Die erstreben wir heiß und beten darum in diesem Sinne unentwegt für alle Menschen. Dabei leiden wir tief, dass die Nationenmasse diese Segenszeit auf Eigenwegen sucht – wir *hoffen* aber fest und klar, denn das Heil ist da, und der Herr kommt.

- Das ist der innerste Kern unserer Vaterlandsliebe, dass wir nicht nur für die Gemeinde, sondern auch für alle Nationen flehen: "Komm bald!" Der Herr schenke Seiner Gemeinde durch Seinen Geist viel Klarheit über ihre Stellung in Volk und Vaterland!